

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Wigblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreigefaltete Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.



Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 29.

Donnerstag, den 9. März 1911.

15. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am 1. April statt, und zwar die der Knaben in der Grabenstraßschule und die der Mädchen in der alten Schule. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vom 1. Okt. 1904 bis 31. März 1905 geboren sind. Außerdem können nur solche Kinder an dem zur Aufnahme bestimmten Termine noch eingeschult werden, welche genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen (worüber der Arzt zu entscheiden hat) und wenigstens bis zum 30. September des betr. Kalenderjahres das 6. Lebensjahr zurücklegen.

Auswärts Geborene sind bis zum 15. März bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Breg, Rektor.

## Notales.

Flörsheim, den 9. März 1911.

b Versammlung der kath. Vereine. Kommenden Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im Saale des Herrn Franz Weilbacher eine gemeinschaftliche Versammlung aller kath. Vereine statt. Herr cand phil Bernhard Schmidt, Sohn des Herrn Lehrer Schmidt dahier, wird einen Vortrag halten über das Jahr 1848 im Nassauer Ländchen. Genannter Herr hat sich eingehend mit den Ereignissen dieser Zeit in seinen Studien befaßt; mithin dürfen wir auf einen hochinteressanten Vortrag rechnen. Die Mitglieder aller kath. Vereine, sowie alle unsere Freunde und Gönner sind zu dem Vortrag herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

w Der Gesangverein „Sängerbund“ beteiligt sich am Sonntag, den 11. Juni ds. Js. am Gesangswettstreit in Langgönz. Am vergangenen Sonntag fand die Delegiertenversammlung dortselbst statt und hatten sich dazu die Vertreter von 33 Vereinen eingefunden. Der Gesangverein „Sängerbund“ singt in der 1. Klasse in Konkurrenz mit folgenden Vereinen: „Cäcilia“-Vich, „Viederzweig“-Waldorf und „Sängerlust“-Niederrodenbach. Der hiesige Gesangverein beteiligt sich mit 74 Sängern an dem Wettstreit und ist der stärkste unter den mitkonkurrierenden Vereinen. Im ganzen kämpfen 33 Vereine mit 1200 Sängern um die Palme des Sieges. — Möge es dem „Sängerbund“ vergönnt sein preisgekrönt in die Heimat zurückzulehren.

# Degea

## Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung  
mit Aufschrift „Degea“

Oberall erhältlich.  
Auergesellschaft  
Berlin O. 17

**Gewerbeverein.** Der gestern im „Hirsch“ stattgefundene Vortragsabend des Gewerbevereins war gut besucht. Herr Ingenieur Müller aus Höchst a. M. sprach über Zentralheizungen und hat in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag das Heizverfahren aus der frühesten Zeit bis auf den heutigen Tag in seinen verschiedenartigsten Gestaltungen, mit seinen Vorteilen und Nachteilen eingehend geschildert. Zuletzt kam er auf die neuesten Erfindungen, welche mit den Zentralheizanlagen gemacht worden sind, zu sprechen. Unter Zentralheizung ist diejenige Heizanlage zu verstehen, welche mit nur einem Feuerherd, mittelst eines Röhrennetzes das ganze Haus in wohlthuender Weise erwärmt. Redner gab der Wasserheizung gegen Luftheizung den Vorzug. Die Wasserheizung sei in jeder Beziehung wegen der Billigkeit der Anlage, besonders aber wegen ihrer unbestrittenen vorteilhaften Einwirkung auf die menschliche Gesundheit auf's wärmste zu empfehlen. Der Vorsitzende Herr K. Schuhmacher dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen, welchem die Versammlung zustimmte.

**Stadttheater Mainz.** Um den auswärtigen Musikfreunden den Genuß einer Opernaufführung zu verschaffen, hat sich die Direktion entschlossen, Richard Wagners herrliche Oper „Lohengrin“ am kommenden Sonntag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen zur Aufführung zu bringen. Die Besetzung der Hauptpartien: Herr Nachod, Lohengrin, Herr Rabor — König — Herr Rupp — Telramund — Fr. Lautenbacher — Elsa — Fr. Materna — Ortrud ist die gleiche wie bei den vorausgegangenen Abendaufführungen. Da der Andrang zu dieser Vorstellung heute schon ein sehr großer ist, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Billetsbestellungen nimmt die Theaterkasse jederzeit entgegen.

**Die Reblaus.** Nach einer Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 26. Februar ds. Js. haben als reblausverfeucht derzeit die Gemeinden Wellmich, Kochern, St. Goarshausen, Bornich, Caub, Vorch, Geisenheim, Viebrich, Wiesbaden, Hochheim und Wintel zu gelten.

**Die Schonzeit für einheimische Vögel** begann mit dem 1. März, soweit sie nicht wie die Meisen, Kleiber, Spechte und Baumläufer das ganze Jahr über geschützt sind. Wer also nach dem 1. März einheimische Singvögel, wie Nachtigallen, Kotkohlchen, Grasmücken u. a. m. kauft oder verkauft, Nester aushebt, die Eier oder Jungen wegnimmt, verfällt in eine Strafe von 150 M. bzw. dem entsprechenden Maß Gefängnishaft.

**Ein Maitäferjahr?** Von der Pfalz wird gemeldet: Wie im Wasgau und in Westrich, so trifft man auch in der Vorderpfalz überall bei Erdarbeiten zahlreiche Maitäfer an. Man geht deshalb wohl in der Erwartung nicht fehl, daß dieser Schädling im Frühjahr in großen Mengen aufstreuen wird, daß also 1911 ein sogenanntes Maitäferjahr ist. Im vorigen Jahre wurden fast gar keine Maitäfer beobachtet.

**Osthofen, 6. März.** Wieder auf freiem Fuße befindet sich der vielgenannte ehemalige Sanitätsrat Dr. Rolly aus Osthofen. Der Rest seiner Strafzeit wurde ihm erlassen.

**Viebrich a. Rh.** Der in den Tagen vom 22. bis 24. Juli ds. Js. aus Anlaß der Feier des 70jährigen Bestehens des hiesigen Männergesangvereins hier stattfindende Gesangswettstreit verspricht einen glänzenden Verlauf. Da der Wettstreit mit dem Geburtstag des verewigten ehemaligen Herzogs Adolf von Nassau (24. Juli) zusammenfällt, hat der geschäftsführende Ausschuß beschlossen, an diesem Tage eine Ovation vor dem nassauischen Landesdenkmal in Erwägung zu ziehen. Der Delegiertentag, welcher am 30. April stattfindet, wird in der Turnhalle des Turnvereins abgehalten. Als Festplatz ist der Platz an der Siemensstraße in Aussicht genommen. Der Platz soll durch Heranziehung angrenzender Grundstücke so ausgedehnt werden, daß er für den zu erwartenden Massenbesuch ausreicht. Die Zusage des von Sr. Majestät dem Kaiser erbetenen Kaiserpreises steht in allernächster Zeit zu erwarten. Desgleichen stehen aus dem Hause Nassau-Luxemburg mehrere höchste Ehrenpreise in sicherer Aussicht. Ferner sind von hiesigen industriellen Firmen wie von Privaten namhafte Geldbeträge sowie Kunstgegenstände bereits jetzt zur Verfügung gestellt worden, sodaß den obliegenden Vereinen schöne und zahlreiche Auszeichnungen winken. Zur Uebernahme des Preisrichteramtes sind nur erstklassige, unabhängige Kräfte engagiert worden, sodaß für eine gerechte und reelle Beurteilung der gesanglichen Leistungen volle Gewähr besteht.

**Königstein.** Das 3 1/2 jährige Söhnchen des Maurermeisters Jean Kowald wollte vor dem Hause seiner Eltern die Straße überqueren, als der von dem Eigentümer selbst gelenkte Einspanner des Herrn Kommerzienrat Hirsch aus Frankfurt vorüberfuhr. Der Knabe kam unter die Räder des Fuhrwerks, die ihm über den Kopf gingen, und wurde auf der Stelle getötet. Der Wagen, dessen Lenker von dem Vorfall gar nichts gemerkt zu haben schien, fuhr weiter.

**Dillenburg, 4. März.** Gestern Abend zog ein starkes Gewitter mit Hagel, Sturm und Regen über unsere Stadt und Umgegend. In Donsbach traf ein Blitzstrahl den Kirchturm, deckte teilweise den Schiefer ab, fuhr in den Turm, beschädigte stark die Uhr, löste einen Teil der Decke über dem Altar ab und suchte durch ein Chorfenster, das er vollständig demolierte, den Weg zur Erde.

**Seilbronn.** Eine Vorahnung von dem künftigen Leben und Treiben auf dem Redarkanal bekam man kürzlich, wenn man am Redar entlang spazieren ging. Auf einem Schiff am gegenüberliegenden Ufer, in der Nähe der Zuderfabrik, prangte groß der Name „Knorr“, und mehrere Fuhrwerke der Firma sah man ständig ab- und zufahren, und die Kisten, die sie brachten, rasch im Schiff verschwinden. Da uns die Sache interessierte, erkundigten wir uns näher und erfuhren, daß die Firma Knorr in diesem Jahre schon das dritte Schiff mit je etwa 3000 Ztr. ihrer Waren (Suppenmehle, Mattaroni, Nudeln etc.) ganz in der Nähe ihrer Fabrik geladen und direkt nach Düsseldorf an ihr dortiges Fabriklager verschifft hat. Bis jetzt ist man allerdings immer noch abhängig von den teilweise recht ungünstigen Wasserstandsverhältnissen des Redars.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Freitag Fest der hl. Lanze und der hl. Nägel, 6 1/2 Uhr hl. Messe für Gerhard Mohr, 7 Uhr Amt für Jakob und Christina Laud, 8 Uhr Abendandacht.

Samstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Jakob Schmidt, 7 Uhr Jahramt für Nikolaus Nuppet.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. März.  
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 55 Minuten  
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten  
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten  
Sabbat Ausgang: 7 Uhr 10 Minuten.

### Vereins-Nachrichten.

**Arbeitergesangverein „Frisch auf“.** Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr Generalversammlung im „Laurus“ in Eddersheim. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

**Arbeitergesangverein „Frisch auf“.** Donnerstag Abend Gesangstunde im Laurus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

**Gesangverein „Sängerbund“.** Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. 2. Tenor 1/2 9 Uhr.

**Kath. Vereine.** Am kommenden Sonntag, den 12. cr., nachmittags 4 Uhr, findet bei Gastwirt Franz Weilbacher eine gemeinschaftliche Versammlung statt, wozu die Mitglieder der kath. Vereine, sowie Freunde und Gönner höflich eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Vortrag über das Revolutionsjahr 1848. 2. Bekanntmachung der Mitglieder mit dem derzeitigen Stand unserer Theaterkostümeinrichtung. 3. Stellungnahme der kath. Vereine zu einer aktuellen Tagesfrage.

**Turngesellschaft.** Auf die Einladung unseres Brudervereins laden wir hiermit alle Turner und Jüglinge zu der heute Abend 8 1/2 Uhr stattfindenden Protestversammlung höflich ein.

**Stenographieverein Gabelsberger.** Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.

**Turngesellschaft.** Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kartäuser Hof“.

**Gesangverein „Volksliederbund“.** Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

**Humor. Musikgesellschaft „Lira“.** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

### Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 10. März abends 7 Uhr: „Das süße Gift“, hierauf: „Die Regimentstochter“.

Samstag 11. März abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.

Sonntag 12. März nachm. 3 Uhr: „Lohengrin“. Abends 7 1/2 Uhr: „Kajementluft“. Zum ersten Male!

Erstellen

## MAGGI'S Suppen

DIE BESTEN

1 Würfel 10 Pfg.  
für 2-3 Teller

### Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teilnehmend Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstocungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen ästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,  
Wiesbaden, Walkmühlstr. 26

## „Zigaro“ und Delcassée.

Der „Zigaro“ veröffentlicht unter der Überschrift „Gegen die Verjährung“ einen scharfen Artikel gegen Delcassée, der beweist, daß man sich doch in Frankreich da und dort wundert, daß der verhängnisvolle Mann von 1905 wieder ein wichtiges Amt erhält. Der „Zigaro“ schreibt:

„Ich weiß, daß Frankreich seine Geschichte auf Wachtajischen schreibt, so schnell vergeht es die Lehren der am wenigsten zurücklegenden Vergangenen. Kaum fünf Jahre sind seit dem Sturz des Herrn Delcassée vergangen, und schon sieht man, während wir noch die Last seiner Fehler zu tragen haben, französische Abgeordnete, die sich fragen, ob es nicht möglich oder nützlich wäre, diesem ehemaligen Minister ein Teilchen der Macht wiederzugeben, die er in so entsetzlicher Weise mißbraucht hat. Verführt durch seine tatsächlich vorhandene Fähigkeit zu arbeiten oder durch seine unermüdlichen Bemühungen erobert, bilden sich die arden Leute mit ihrem kurzen Gedächtnis ein, daß Herr Delcassée durch die Einstimmigkeit seiner Kollegen in dem bekannten Ministerrat vom 6. Juni 1905 geopfert worden sei, weil er unsere chauvinistischen Ideen und unsere Hoffnungen auf Revanche zu beständig aufrechtgehalten hatte. Welcher Irrtum!... Herr Verzeanz, der in die schmerzlichen Stunde Kriegsminister war und einer von denen, die mit der größten Berechtigung gegen seinen Kollegen von den auswärtigen Angelegenheiten aufgebracht waren, könnte besser als irgend ein anderer sich gegen diese Regende erheben, wenn er noch die Zeit hätte, sich zu erinnern. Nein! Nicht einen Augenblick hat Herr Delcassée die Ehre gehabt, dafür verfolgt zu werden, daß er die Seele des Vaterlandes verlor. Dieser Ruhm kommt ihm nicht zu. Selbst die englische Entente, die man ihm im Publikum vorschreibt, ist mit klugem Bedacht von Sir Loubei, von Waldeck-Roussseau, von Rouvier und von den von Herrn Bourgeois vorbereitet worden, und wenn die Geschichte dieser Entente ganz bekannt sein wird, wird man erkennen, daß er nur das gerettet hat, was seine Vorgänger mit ihren Entwürfen und Arbeiten gesät hatten, und daß die wirkliche Entente erst nach seinem Abgang gezeichnet worden ist. Sein einziges wirklich persönliches Verdienst ist Marotto gewesen. Das ist der große Gedanke, der seinen Geist und seinen Stolz vollständig ergriffen hat. Für ihn ließ er keine Ansicht besser unterrichtet Abgeordneter oder die Ermahnungen seiner weniger unklugen Freunde gelten. In allen Ecken der Welt hat er, auf die Gefahr hin, die russische Allianz zu gefährden, Zugeständnisse gemacht, nur um „Deutschland zu isolieren“ und sich noch sicherer Marottos zu bemächtigen. Man kennt die tragischen Resultate dieser „Isolierung“, deren er sich, ach! gar zu laut rühmte, zu annehmend und zu rasch. Und so ist es gekommen, daß er uns, nachdem er unseren Einfluß in Afrika den schwersten Verlust zugefügt hatte, mitten in Konflikten aller Art gelassen hat, die, für lange Zeit noch, den Frieden Frankreichs, ja der ganzen Welt gefährden. Dies ist die einzige Politik des Herrn Delcassée. Sie führte uns dem Kriege entgegen, und diesen Krieg „wünschte“ er außerdem, vergessen wir das nicht. Und wenn man sich recht erinnern will, daß gerade in diesen Jahren seiner kriegerischen Politik Herr Delcassée, Minister des Kabinetts Combes, zu direkten Kollegen Herrn Belleau hatte, der unsere Marine zerstörte, und den General Andrieu, der unsere Armee desorganisierte, so wird man zugeben, daß er in einem selbstsamen Augenblick ein selbstsames Programm und selbstsamen Mitarbeiter gewählt hatte, da er uns dem Kriege entgegenführte, nachdem er uns vorher zu Wasser und zu Lande gehörrig entwaffnet hatte. Es war nötig, daß die Regierung des Herrn Rouvier, ohne selbst die Abstimmung des Parlaments abzuwarten, zweihundert Millionen ausgab um unsere entblößte Grenze in Verteidigungszustand zu setzen, während wir annahmen, uns zur Konferenz von Algieras zu begeben. Es ist keine Verjährung möglich für solche Vergehen gegen Frankreich. Wenn in Mann einen so ungeheuerlichen Irrtum begangen hat, wenn er sein Land solchen Katastrophen ausgesetzt hat, wenn er endlich patriotische Reue über sein Verbrechen empfindet, so verurteilt er sich selbst zum Schweigen, er begehrt nicht mehr irgend ein Ministerposten, er verlangt nur, daß man ihn vergesse!“

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

„In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses kam der viel genannte Professor Kretz an der Berliner Universität zur Verhandlung, der ein für Professor Bernhard durchaus günstiges Resultat hatte. Der Kultusminister Trost zu Solz erklärte, die auf seine Veranlassung eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß

sein Anlaß zu einem Disziplinarverfahren gegen Professor Bernhard vorhanden gewesen sei. Daraus gab Geheimrat von Zedlitz eine angemessene Darstellung der in Betracht kommenden Vorgänge. Im Verlaufe der Debatte nahm dann noch Unterstaatssekretär Schwartzkopf und der Kultusminister das Wort. Der letztere erklärte ausdrücklich noch einmal, daß Professor Bernhard einen Treubruch nicht begangen habe.

Die vertragte Kommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage ist am Donnerstag einberufen worden. Sie wird die Mitteilung erhalten, daß die verbündeten Regierungen sich entschlossen haben, dem Reichsland mit gewissen Beschränkungen eine Vertretung im Bundesrat zu gewähren.

### Franreich.

Im Ministerium des Aeußern wird die Meldung eines Berliner Blattes, wonach der ehemalige Minister des Aeußern, Richon, an Stelle des jetzigen Vizechastors Louis in Petersburg kommen soll, als völlig unbegründet bezeichnet.

Trotz der sehr frühen Aufnahme, die die ministerielle Erklärung in der Kammer fand, hat das Kabinett Montag einigen Grund, mit diesem ersten Tage seiner Tätigkeit zufrieden zu sein. Die erreichte Mehrheit von 195 Stimmen ist in der Tat rein republikanisch. Die Mehrzahl der Sozialisten enthielt sich der Abstimmung. Am Schluß der Sitzung gewann man den Eindruck, daß alles vermieden werden sollte, um vor Eröffnung des Budgets eine Krise hervorzurufen.

### Holland.

In den großen holländischen Städten wurde das Kupferne, das heißt das 124-jährige Krönungsgesetz der Königin Wilhelmine feierlich begangen. Im Haag brachten zahlreiche Veder, als der Königin und ihrer Familie ein Ständehel. Schließlich zogen 38 Vereine mit ihren Fahnen an der königlichen Familie vorüber.

### Türkei.

In der Kammer kam es am Montag zu außerordentlich heftigen Kämpfen, zu denen wiederum Ismail Kemal Bey den Anlaß gab. Als dieser dem Großvezir vortrat, er habe Projekte von fremden Gesellschaften erhalten für die Halbinsel Istanbul auf Kemal los und schlug ihn unter unverständlichen Jurufen ins Gesicht. Desgleichen ging auch Nisat Pascha mit gebalteter Faust auf Kemal los. Der Abgeordnete für Seres, Derwisch Bey, schlug ebenfalls auf Kemal ein. Die Szene löste einen ungeheuren Tumult aus. Nur mit großer Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

## Aus aller Welt.

Die Belästigung der Kaiserin in der Berliner Garnisonkirche stellt sich als harmloser Versuch des ehemaligen Oberfeuerwerfers Lutat heraus, der Kaiserin ein Geschenk wegen seiner Beförderung zu unterbreiten. Es handelt sich nicht um einen Geisteskranken, sondern um einen ganz gesunden Mann.

Das deutsche Sängereis. Der Hauptauschuss des Deutschen Sängereises hat beschlossen, das Fest vom 27. bis 31. Juli 1912 in Nürnberg stattfinden zu lassen.

Denkmalschädigung. Das in Königssee in Thüringen in der Altstadt stehende Denkmal des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt wurde in der Nacht vollständig zerstört. Mit Hilfe eines Postzeihundes gelang es, die Täter in drei Wehgertern zu ermitteln, die die ganze Nacht hindurch gezecht hatten.

Theaterzensur. Die Wiener Zensur verbot die Aufführung von Bernhard Shaw's Lustspiel „Zei ngsauschnitt“, weil darin englische Staatsmänner und Generale verspottet werden.

Verunglückte Experimente. Im Laboratorium des Gymnasiums zu Miesitz (Böhmen) kam es bei einem Experiment zu einer Explosion, wobei der Professor und 6 Schüler zum Teil schwere Brandwunden erlitten.

Lawinensturz. Bei Anzehal in Tirol ist eine Lawin niedergegangen und hat einen Skifahrer mit in die Tiefe gerissen. Der Verunglückte ist noch nicht aufgefunden worden.

Der Brand im Kino. Aus Petersburg wird berichtet: Der furchbar Brand in einem Kinematographentheater auf der Station Bologoje im Gouvernement Nowgorod brach infolge einer Benzin-Explosion aus, während der Zuschauerraum mit Erwachsenen und Kindern dicht besetzt war. Da die Fensterläden des großen Holzhauses, das nur einen Ausgang besaß, geschlossen waren, gelang es nur 40 Personen, ins Freie zu kommen, während alle anderen in den Flammen umgekommen sind. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 120 Personen verbrannt, 82 Leichen wurden bereits aus den Trümmern hervorgeholt. Unter den Umgekommenen befand sich auch

wollen wir nach den Verwundeten sehen.“ Freund erhob sich stöhnend, als der junge Kaufmann ihm einen Fußtritt beibrachte. Er hielt sich jammernd und schmerzstöhnend das rechte Ohr. Die Kugel hatte ihm das Ohrkläppchen glatt fortgerissen. Sonst hatte er keinen Schaden genommen. Below sagte ihm beim Kragen und schob ihn zur Türe hinaus.

43 Schlimmer stand es mit Rothmeyer. Eine Fleischwunde im Oberarm, welchen das Geschöß glücklichweise ohne den Knochen zu zerplütern, glatt durchgeschlagen hatte, schien ihm heftige Schmerzen zu bereiten. Er hielt sich nur schwankend auf den Füßen.

„Gehen Sie zu Ihrer Frau und lassen Sie sich verbinden“, sagte Below ungerührt. „Auf ein andermal zerbricht in fremdem Hause nicht Spiegel, Fenster und Stühle. Wenn Ihr wieder zur Arbeit zurückkehrt, wird Euch Alles in Rechnung gestellt. Neumann, bringen Sie den Mann an die Luft.“

Der Jüngling gehorchte, nachdem er dem Verwundeten sein Taschentuch zur Blutstillung um den verletzten Arm gebunden hatte.

Sobald sie Below's Nähe verlassen hatten, brach Rothmeyer in eine Flut von Schimpfreden aus.

„Sie, da stehen die drei Schutzleute vor der Türe, die gewiß der Buchhalter herbeigeholt hat“, warnte ihn Frey. „Wenn Sie solchen Skandal machen, werden diese auf uns aufmerksam werden und Sie verhaften. Mit der Wunde in Untersuchungshaft wegen Landfriedensbruch, das ist gar sehr bitter.“

Rothmeyer schwiea augenblicklich.

der Besitzer des Theaters und viele Bahnbeamte. Ermordeter Neger. Baumwollverleger einer Fabrik in der Nähe von Caprice bei Toulon entdeckten beim Öffnen eines Ballens die bereits stark in Verwesung übergegangen Leiche eines Negers. Es handelt sich augenscheinlich um einen mit großem Raffinement ausgeführten Mord.

Automobilunglück. Aus Rotterdam wird berichtet: Drei Chauffeure machten mit einem Mädchen mit dem Automobil eines Harlemer Herren unerlaubter Weise eine Automobilfahrt. Unweit Harlem fuhren sie mit 125 Kilometer Geschwindigkeit durch den Wald, wobei das Automobil gegen einen Baum rannte. Zwei Chauffeure wurden beunruhigend aufgefunden. Das Mädchen, das hoffnungslos darniederlag, hat 17 Kopfverletzungen. Der dritte Chauffeur ist vermutlich unverletzt und ist geflüchtet. Das Automobil ging völlig in Trümmer.

Peter der Maler entsprungen? Als der Dampfer „Cormoran“ in den Antwerpener Hafen einlief, sprang bevor der Dampfer anlegte, ein Passagier an Land und verschwand in der Dunkelheit. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Betreffende möglicherweise der russische Anarchist Peter der Maler war.

Von einem Büffel getötet. Laut Privatmeldung aus Chartum ist der österreichische Naturforscher Philipp von Oberländer auf der Büffeljagd bei Lalwello durch ein von Chartum von einem Büffel aufgespießt und getötet worden.

## Gerichtszeitung.

Verurteilter Wechselfälscher. Die 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts 3 verurteilte den früheren Strafverordneten von Straußberg wegen Wechselfälschung in Höhe von circa 50 000 Mark zu 1½ Jahren Gefängnis.

Tobtsucht auf der Anlagebank. In einem vorzeitigen Abschluß gelangte eine Verhandlung, die vor der 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts 3 stattfand. Dort hatten sich fünf Verbrecher, die aus der Anstalt in Wehweise ausgebrochen waren, zu verantworten. Als die Personalien der Angeklagten festgestellt waren, begannen die beiden Arbeiter Köhl und Stein auf der Anlagebank plötzlich laut zu toben und um sich zu schlagen und versuchten auch den Gerichtshof zu bedrohen. Sie wurden von Gerichtsbedienten gefesselt. Beide waren bereits früherer Zeit in Zrenhäusern interniert gewesen. Die Verhandlung mußte abgebrochen werden.

Die Affäre Bod. Der Staatsanwalt beantragte in der Affäre des Rectors Bod 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust gegen Rudolf 1 Jahr Gefängnis. Im Fall Bod mußte der Staatsanwalt von 15 Fällen 10 Fälle fallen lassen. Bei Rudolf galt von fünf Fällen nur einer als erwiesen.

Verurteilter Leutnant. Leutnant Erb vom Infanterie-Regiment 130 wurde vom Militärgericht der 33. Division wegen versuchten Betruges, militärischer qualifizierter Unterschlagungen und fortgesetzter Erhaltung falscher Meldungen zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde auf Entfernung aus dem Dienst erkannt. Während der Urteilsbegründung war die Defensivlichter ausgedrückt.

## Spiel und Sport.

Vom Dresdener Sechstager-Rennen. Aus Dresden wird gemeldet: Im Sechstager-Rennen ereignete sich abermals mehrere Stürze. In der neunten Stunde fiel Gal, infolge eines Zusammenstoßes gegen die Barriere und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Lorenz kam ebenfalls zu Fall. Das Rennen wurde auf kurze Zeit unterbrochen.

## Von der Luftschiffahrt.

Der Rundflug durch Sachsen soll am 20. Mai in Chemnitz beginnen und über Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau wieder nach dem Ausgangspunkt zurückführen. In Chemnitz, das für das Unternehmen einen Garantiefonds von 110 000 Mark aufgebracht hat, werden zum Abschluß Schauluige veranstaltet.

Ein neuer Rekord. Auf dem Flugfelde von Chalun-sur-Marne legte der Aviatiker Neuport mit zwei Passagieren an Bord eine Strecke von 101 Kilometer in einer Stunde zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

## Das bedrohte Schloß Wanz.

In dem Waldbezirk „Spittelholz“ an der nordöstlichen Seite des Wanzberger Berges bei Staffelsheim (Oberfranken) eine Fläche von 25 Tagewerk plötzlich ebenmäßig geworden und hat sich abwärts in Bewegung gesetzt. Kräftige Eichen und Buchen sind mit fortgerissen worden, oder es sind

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.  
(Fortsetzung.)

Die Männer wichen erschrocken in den äußersten Winkel, nur Rothmeyer duckte sich, um den Inspektor zu unterlaufen, und ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen. Aber bevor er seine Absicht ausführen konnte, knatterten 2 scharfe Schüsse. Der eine Schuß verwundete den Arbeiter am Oberarm, daß er laut aufschrie und hinfiel, der andere fuhr in das Zimmergeheimnis, so daß die darunter stehenden Leute mit Kalk überschüttet wurden.

„Lassen Sie uns vorbei, wir wollen ja fort“, baten die Arbeiter zitternd.

„Nichts da, zum Fenster müßt Ihr hinausklettern, nachdem Ihr hier wie die Banditen gehaut habt!“ antwortete Below zornig, den Revolver weiter bereit haltend.

„Wir gehen schon, wir gehen“, riefen die Bedrohten und sprangen zum Fenster hinaus, bis auf Freund, der eine Tischplatte aufhob, um durch sie den Ausgang durch die Türe zu erzwingen.

Neumann sah sein Beginnen und schoß auf ihn. Mit einem Weheruf fiel auch dieser auf das Gesicht und rührte sich nicht.

Als Below das Terrain gesäubert erblickte, steckte er den Revolver in die Tasche und veranlaßte Neumann ein Gleiches zu tun.

„Die Arbeit wäre getan“, sagte er gleichmütig, „nun

„Ach, Herr Neumann“, hat er, „retten Sie mich! Ich habe Weib und Kind, was soll aus denen werden, wenn man mich einsperrt?“

„Das hätten Sie früher bedenken sollen; indessen, Sie bestrafen genug sind, kommen Sie durch das Wohnzimmer und halten sich ruhig. Ich lasse Sie durch die Türe, die aus dem Laboratorium führt, da sieht Sie Keiner.“

Rothmeyer drückte ihm dankbar die Hand.

„Sie sind gut, junger Herr; ich habe Ihnen Unrecht getan — ach, ich wollte, ich hätte mich um die ganze dumme Streikgeschichte nicht bekümmert.“

„Vor einer halben Stunde haben Sie anders gesprochen und noch eine bedeutende Lippe riskiert“, meinte Frey. „Na, es kommt auf Herrn von Below an, ob Sie schonen will oder nicht. Ich weiß von nichts, mein Name ist Neumann. So, und nun grüßen Sie Ihre Frau von mir und Sie soll Ihnen Anika auf die Wunden legen.“

Damit schob er den Arbeiter ins Freie und drückte sich längs den Häusern schein nach seiner Wohnung auf dem Gefundbrunnen.

Als Neumann in das Herrschaftszimmer zurückkehrte war der Polizeiwachtmeister gerade dabei, ein Protokoll über die Arbeiterrevolte aufzunehmen. Below berichtete dem Beamten Alles ganz genau, nur auf die Namen der Uebelthäter konnte er sich nicht besinnen. Er wäre noch gar zu kurze Zeit in der Fabrik, entschuldigte er sich.

„Hätte ich die Kerle zu Gesicht bekommen“, sagte Launig wütend, „nicht einer sollte mir entweichen!“

Bäume entwurzelt, die mit Erdmassen bedeckt, nach dem Raine zugleiten. Hier und da haben sich gewaltige Risse im Erdboden gebildet, große Felsblöcke haben sich von den Bergmassen gelöst, als ob die von den Riesenhänden verwittert worden wären. Ein penetranter Modergeruch macht sich in dem betroffenen Gebiet bemerkbar, gleichzeitig ist ein leichtes Geräusch zu hören, das darauf



Schloss Banz

schließen läßt, daß die Bewegung des Berges noch fort-dauert. Unser Bild zeigt das auf der Spitze des gefährdeten Berges erbaute Schloß, an welchem gegenwärtig Geologen und Techniker Untersuchungen vornehmen, welche eine eventuelle Einsturzgefahr des alten historisch interessanten Schlosses feststellen sollen. Das Schloß, welches sich im Besitz der Familie des verstorbenen Herzogs Carl Theodor in Bayern befindet und seine Sommerresidenz war, liegt in einer Höhe von 440 Meter. Es ist eine ehemalige berühmte Benediktinerabtei und enthält eine Reihe Zimmer

### Das Wetter vor Gericht.

Während die Wissenschaft der gerichtlichen Medizin in unserer Rechtsprechung seit langen eine bedeutende Rolle einnimmt, wird die Wichtigkeit der gerichtlichen Meteorologie erst in jüngster Zeit von den Juristen mehr und mehr beobachtet. Der bekannte Meteorologe Professor C. Kahner erörtert nun in einem Aufsatz der „Deutschen Revue“ an einer Fülle von Beispielen den nicht selten ausbleibenden Anteil, der dem Wetter und seiner wissenschaftlichen Beobachtung bei der Entscheidung der Gerichte zukommt. Der erfahrene Meteorologe kann als Sachverständiger über so manche Dinge erstere Auskunft geben, die dem Richter für einen gerechten Urteilspruch bestimmte Anhaltspunkte bieten. Da bei einer solchen meteorologischen Auskunft mannigfache Momente zu berücksichtigen sind und nicht selten die Beobachtungsergebnisse verschiedener meteorologischer Stationen kombiniert werden müssen, so werden sich die Gerichte in Norddeutschland am besten an das Preussische Meteorologische Institut wenden, wo alles Beobachtungsmaterial zusammenkommt und wo erfahrene Fachleute die Auskunft erteilen; für Süddeutschland sind die meteorologischen Zentralstationen in Stuttgart, München, Karlsruhe und Straßburg i. G. für Sachsen die Landeswetterkarte in Dresden zuständig. Bei der außerordentlichen Veränderlichkeit des Wetters an den verschiedenen Orten bedarf es langjähriger gründlicher Kenntnisse, um aus den Beobachtungen mehrerer Stationen auf das Wetter der betreffenden Orte sichere Schlüsse zu ziehen. Wie wichtig unter Umständen der Spruch des gerichtlichen Meteorologen in Fragen krimineller Art sein kann, beweist z. B. ein Fall, bei dem ein Affessor auf Grund der Aussagen einer alten Frau, die ihn früh um 3 Uhr im Spätherbst gesehen haben wollte, eines Raubmordfalles beschuldigt wurde. Seine bürgerliche Ehre und ganze Karriere hand auf dem Spiel, aber er konnte kein genügendes Entlastungsmaterial beibringen, bis er auf den Gedanken kam, das meteorologische Institut um Auskunft über die Helligkeitsverhältnisse in jener Nacht am Tatort zu bitten. Solche Helligkeitsprobleme, die nach den Beobachtungen über Bewölkung, Nebel und Regen, über die normale Dauer der Dämmerung und das Stadium der Wetterkarte sich häufig nur durch umfangreiche Untersuchungen und Berechnungen lösen lassen, sind schwer richtig zu beantworten. Doch konnte in diesem Falle einwandfrei festgestellt werden, daß die alte Frau unmöglich in der fraglichen Morgenstunde einen Menschen vom Fenster aus hätte erkennen können, und der Affessor wurde freigesprochen. Ein anderes Beispiel, in dem die Meteorologie Licht in eine mysteriöse Strafsache bringen konnte, war eine Anklage auf Brandstiftung. In einem schönen Sommergarte in einem Zimmer Feuer aus, und nur der Mieter konnte der Täter sein; er wäre auch verurteilt worden, wenn man nicht schließlich auf den Gedanken gekommen wäre, daß die Sonne eine mit Wasser gefüllte Ra-

stasse beschienen hätte, und daß diese Rastasse wie eine Brennpunkt die Wärmestrahlen der Sonne gesammelt, gerade auf der Tischbede konzentriert und sie in Brand gesteckt haben könnte. Da nur meteorologische Auskunft festgestellt werden konnte, daß zu der fraglichen Zeit tatsächlich die Sonne geschienen hatte und die Ursache durchaus im Bereich der Möglichkeit lag, wurde die Anklage aufgehoben. Daß der Regen Brandstifter sein kann, zeigte sich, so unglücklich es auch klingt, zu Anfang Februar 1910 in Nirdorf. Dort wachte sich mit Tüchern bedeckter ungeschützter Stall, der in einem Holzschlag lag, durch Regen selbst und wurde so heiß, daß Zücher und Holz in Brand gerieten. Würden hier Unschuldige vom Verdacht der Brandstiftung gereinigt, so kann andererseits durch Wetterbeobachtungen das Vorhandensein von Brandstiftung festgestellt werden. Dies war bei einer Reihe von Bränden der Fall, die in der nördlichen Provinz Posen vorkamen. In den betreffenden Dörfern hatte es aus irgendeiner Ursache gebrannt und jedesmal schlugen, angeblich durch Flugfeuer, auch aus dem Dache eines gut versicherten Nachbarhauses die Flammen. Die Vermutung, daß die Häuser nur zur Erlangung der Versicherungssumme angezündet worden seien, wurde durch den meteorologischen Sachverständigen bestätigt, der nachweisen konnte, daß bei der herrschenden Windrichtung das Flugfeuer gerade nach der entgegengesetzten Richtung hätte fliegen müssen. Die Feststellung der Windrichtung und der Windstärke ist auch wichtig bei Prozessen, die Windmüller bei der Anlegung von Baumplantagen auf Nachbargrundstücken wegen Abfangen des Windes anstrengen. Die gerichtliche Meteorologie hat sich sodann mit der Frage zu beschäftigen, wie das Wetter auf den Menschen wirkt. Bei trübem Wetter, das die Nerven erfahrungsgemäß traurig und reizbar macht, werden Selbstmorde und Streitigkeiten häufiger vorkommen als bei schönem; auch die höhere Temperatur im Sommer erregt den Menschen und reizt ihn leicht zu Gewalttätigkeiten. Unter den Straftatungen, bei denen die Temperatur eine Rolle spielt, kommen am häufigsten die Anklagen wegen Feilhaltens verdorbener Waren, namentlich bei Fleisch, und wegen Unfall durch Glätte vor. In beiden Fällen wird die Meteorologie auf Grund ihrer Beobachtungstabellen die richtige Auskunft erteilen können. Neben dem Verderben von Nahrungsmitteln, für das die Witterung so häufig verantwortlich gemacht wird, kann auch die Nahrungsmittelfälschung die Meteorologie beschäftigen. So behauptete ein Milchhändler in einem Vorort Berlins, in dessen Milch mehr als 10 Prozent Wasserzutat gefunden wurde, es sei bei starkem Regen Wasser in die unrichtigen Milchfässer gelaufen. Die Unwahrheit dieser Angabe konnte dadurch bewiesen werden, daß die Regenmenge an den betreffenden Tagen festgestellt wurde. Wäre wirklich Wasser in die innen 40 bis 50 Zentimeter hohen Fässer gelaufen, dann hätte die Regenmenge 40-50 Millimeter betragen müssen; tatsächlich ergab sich aber nur 0,5 Millimeter Wasser und das hätte den Wassergehalt der Milch höchstens um ein Zehntel Prozent erhöhen können.



### Plauder Ecke

Der Unterschied zwischen europäischen und japanischen Frauen. Die Europäerin entblößt, wenn sie sich im höchsten Grade zügellos und Arme, die Japanerin würde dies niemals tun, sie entblößt stattdessen die Hüfte. In Europa brauchen die Damen ganz gehörig Puder und Schminke, färben sich die Lippen und schwärzen die Augenbrauen, aber sie suchen die Anwendung dieser Schönheitsmittel zu verheimlichen. In Japan sind die Damen stolz auf ihr bemaltes Gesicht und halten darauf, daß man sofort erkenne, wie ihre Schönheit ein Erzeugnis der Kunst sei. Auch Schminken sich die japanischen Damen nicht selber, sondern lassen dies vom Friseur besorgen, der in Japan den bezeichnenden Namen: „Bemaler lebender Wesen“ führt. Eine Europäerin wird es als eine zarte Kulturbildung empfinden, wenn ihr Mann sie auf ihre Veden läßt. Die Japanerin hingegen wäre imstande, ihren Mann zu ohrfeigen, wenn er ihre „heilige“ Frisur so entweihen wollte. „So san noch nicht lang Gigerl!“ Neulich — so wird dem „N. B. Z.“ von einem Leser berichtet — habe ich auf der elektrischen Bahn eine Szene beobachtet, die ich in der dem Helden angemessenen Manier wiedergeben möchte. Also: Gigerl springt in den elektrischen Wagen, setzt sich, nimmt Karte, steckt sie, wohin? In die ausgestreckte Nase. Publikum steht ihn an, Gigerl sehr befriedigt, denkt: Kosmos importiert! Drei Minuten

später: Kontrolleur: „Bitte um die Fahrkarte!“ Gigerl sucht in Handschuh, Gürteltasche, Taschen — findet Karte nicht. Gigerl: „Rein Herr, ganz gewiß Karte genommen, verzessen, wohin gesteckt.“ Kontrolleur: Bedauere, neue Karte notwendig.“ Kontrolleur gibt neue Karte, Gigerl zahlt. Ein Rastweib, das alles mit ansieht, zum Gigerl: „Gelt junger Herr, So san noch nicht lang so a Gigerl?“ Publikum lacht.

Die soziale und die unsoziale Frau. Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: In einer der letzten Nummern der „Londoner Wochenchrift“ „John Bull“ wendet sich ein als „Beobachter“ gekennzeichnete Zeitgenosse voll eifriger, aber ehlicher Entrüstung gegen den unsozialen Mann, der eine Meinung nach in der gesamten Frauenwelt verbreitet. Er sagt, es sei kein Grund, die Frau das sanfte Geschlecht zu nennen, denn sie verdiene diesem Titel nicht. Welche bitteren Erfahrungen diesen Frauenhasser zu seiner Meinung gebracht haben, verschweigt er uns. Vielleicht hat der Anblick einiger Suffragetten ihn derartig gereizt, daß er seine Feder zu der folgenden Anklage spitzte, die hauptsächlich darauf ausgeht, dem Weibe jedes weibliche, soziale Empfinden abzuspülen. Er sagt mit schöner Verallgemeinerung: „Das moderne Weib ist die Grausamkeit in Person. Außer in ihrem eigenen häuslichen Kreise — und umwelten selbst da — trägt sie eine geradezu erschreckende Gleichgültigkeit gegen die Gefühle, die Bequemlichkeit und das Glück anderer zur Schau. Ihr Mangel an Rücksicht für das bedienende Ladenpersonal ist bekannt. Sie hat einen ganz besonderen Tonfall, eine eigene Art zu sprechen für den unterwärtigen Kontorflaven. Eine Frau mag eine musterhafte Gastin und Mutter, freundlich, aufopferungsvoll, kurzum ein Engel im Hause sein — sobald sie über die Schwelle eines Ladens tritt, ist sie verwandelt. Sie wird ein Tyrann. Sie findet ein weltliches Vergnügen daran, das ermüdete und abgepumpte Ladenmädchen oder den Handlungsgehilfen herumzubehauen und auf den geringsten Anlaß hin, häufig sogar ohne diesen, befragt sie sich beim Geschäftsführer über Mangel an Aufmerksamkeit oder Unhöflichkeit, ohne sich im mindesten um die Folgen zu kümmern, die das für ihr Opfer zu haben. Man frage einmal hundert Ladenangestellte, wen sie lieber bedienen, Männer oder Frauen. Die Antwort wird immer sein: Männer und warum? Weil Männer ihnen mehr Achtung und Rücksicht bezugehen. Man frage ferner hundert Eisenbahnangestellte an großen Stationen, ob Männer oder Frauen lästiger für sie sind und gedankenloser seien. Die Antwort wird unweigerlich lauten: Frauen. Ich bin oft erstaunt, wenn ich sehe, mit welcher Geduld Schaffner und Gepäckträger den kalten, bodenmäßigen und geringschätzigen Ton ertragen, mit dem die Frau des Durchschnitts zu ihnen spricht. Nur zu oft können sie ihre geringschätzige Manier damit, daß sie für einen Dienst, den man ihnen erweist nicht einmal Danke sagen.“ Auch die Dienstleistungsfrage läßt unser Beobachter auf die Rücksichtslosigkeit der modernen Frau zurück, und er läßt seine schmerzlichen Ausführungen in den Satz gipfeln: „Die Frauen sind geborene Stodds; ohne Kastunterrieche können sie nicht leben.“ Wir haben die Karte Befürchtung, daß die Tage dieser unglücklichen Beobachter gezählt sind. Sämtliche Suffragetten von London werden mit allen für den weiblichen Jern brauchbaren Instrumenten — u. d. welche sind das nicht! — hunderttausend Mann stark gegen ihn aufrücken und jede Spur seines überläufigen Erdendaseins vernichten. Was das Urteil betrifft, das er über seine Landmännchen im allgemeinen fällt, so müssen wir ihm das selbste überlassen. Es ist wohl richtig, daß die Frauen in mehreren Ländern sich im Stärkeren ihres sozialen Empfindens, soweit es sich nämlich in der Praxis äußert, recht unterscheiden. Das soziale Empfinden ist fast immer eine Sache der intellektuellen Erziehung, und ist nur zum geringen Teil angeboren. In dem Punkt können wir mit einem gewissen Stolz sagen, daß die deutsche Frau im Durchschnitt höher steht, als ihre englischen und amerikanischen Schwestern und auch als die Französin. Dafür weisen Engländerinnen und Amerikanerinnen in der deutschen Frau häufig vor, daß sie des spezifisch weiblichen Körpergeistes ermangle. Das mag sein, aber gerade das klagliche Leben in Deutschland auf der Straße und in Gesellschaft zeigt, daß die deutsche Frau die Rücksicht auf andere viel seltener dem Kultus ihrer Persönlichkeit zum Opfer bringt als ihre angelsächsische Schwester. \*Der verliebte Schullehrer. „Sagen Sie mir, sind Sie wirklich so verliebt in mich?“ — „Ach, Amalie, seit einem Monat lasse ich als Strafarbeit nur mehr Ihren Namen schreiben!“ \*Zu merkwürdige Töchterchen. Wo bist Du geboren? Papa? In Boston mein Kind. Wo ist Mama geboren? In San Francisco. Und wo bin ich geboren? In Philadelphia. Kind: Das ist doch merkwürdig. Papa, wie wir drei Leute zusammenkommen sind.

„Das ist eben der Hauptspah.“ entgegnete der neue Inspektor lächelnd. „Seien Sie froh, viel Wissen macht Kopfschmerz.“

### Fräulein Kommerzienrat.

Um weitere Exzesse zu verhüten, blieb ein ständiger Schutzmännchenposten von zwei Beamten auf dem Weldausche. Grundstücke zurück, welches tot und verrotten inmitten der qualmenden Schornsteine der Nachbarschaft dalag. Below sah die Notwendigkeit der polizeilichen Ueberwachung nicht ein, er hielt sie sogar für lästig, da durch sie die Anmeldung der neu auszunehmenden Arbeiter erschwert würde, und begab sich zum Kommerzienrat, um diesem Vorstellungen zu machen. Weldaus mußte immer noch in der übelsten Laune sein, denn er ließ seine Beamten nicht vor, wohl aber empfing ihn Fräulein Luise, welche es für ihre Pflicht hielt, dem Retter des Hauses ihren Dank auszusprechen. „Ich habe die Einzelheiten des Tumultes aus dem Munde des Herren Neumann erfahren, der nicht übel Lust hatte, sich selbst als den Helden des Tages hinzustellen.“ sagte dieselbe lächelnd. „Der junge Mann nahm den Mund etwas voll. Tausend Mal wollte er gerne sein Leben für meine Sicherheit wagen, schwor der närrische Kauz. Lassen wir ihm seine Schwärmerei. Ich weiß ganz genau, daß Sie es waren, der ihn zum männlichen Widerstande aufforderte. Doch erklären Sie mir vor allen Dingen, weshalb Sie sich dem Angriffe dieser Leute aussetzten und nicht ohne Weiteres die Hilfe der

Polizei in Anspruch nahmen?“ „Weil ich selbst berechtigt bin, die Polizeibefugnis auf diesem Grund und Boden auszuüben. Als ich die gewalttätigen Menschen bedrohte, hatte ich die Absicht, ihrem Vandalismus ein Ende, sie selbst aber nicht unglücklich zu machen. Die Behörde hätte sie nicht nur verjagt, sondern auch bestraft, ich verzichtete auf das Letztere, weil ich an die armen Familien dachte, welche ihrer Ernährer beraubt würden.“ „Das sollten die Frauen selbst bedenken und ihren Einfluß auf die Männer geltend machen.“ meinte Luise in hartem, gleichgültigem Tone. „Aber sie tun das Gegenteil. Bei allen Lohnunterschieden führten gerade sie das große Wort, wenn sie die Männer übervoitell glaubten.“ „Weil die Frauen jeder fehlende Groschen schmerzte. Daß jene in dem Protest nicht den richtigen überzeugenden Ton finden, liegt in ihrer Unbildung. Ihnen, wie den Männern fehlt die Fähigkeit, die Folgen ihrer Reden zu berechnen.“ „Deshalb hatte Papa recht, die Leute nicht zu empfangen. Ich hätte es auch nicht getan. O, wie zuwider ist mir dieser Pöbel!“ „Und doch hätte ein einziges Wort Ihres Vaters viel Unglück verhütet.“ „Die Folgen auf das Haupt dieser Sinnlosen. Zwei der Rädelstührer, Rothmeyer und Freund, welche ihre Wunden verrieten, sind verhaftet worden. Die Uebrigen werden auch nicht verborgen bleiben, obgleich Sie behaupten, ihre Namen nicht zu kennen, Herr von Below.“

„Muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Namen nicht nennen wollte!“ „Das ist eben ein falscher Großmut. Diese Männer beschimpften Sie, Sie haben keinen Grund sie zu schonen.“ sagte Luise. „Ich habe keinen Grund sie zu verderben. Ich habe Mitleid mit den Irregeleiteten, mit ihren Frauen und Kindern. Lassen auch Sie Milde walten, Fräulein Luise. Bitten Sie Ihren Herrn Vater, daß er keinen Strafantrag stelle.“ Die beiden Verwundeten sind wahrlich genug durch ihre Schmerzen gestraft. „Das verlangen Sie von mir?“ „Ja, sei es auch nur als Belohnung, daß ich dieses Haus schützte.“ „Und wenn ich mich weigere?“ „Dann müßte ich Sie für hartherzig halten.“ „Sie hätten Recht. Ich bin es auch.“ rief die junge Dame stolz. „Nein, das kann ich nicht glauben. Sie mögen Vorurteil besitzen. Das liegt an Ihrer Erziehung, in der Absonderung jener Kreise, in welchen Sie aufwuchsen. Mitgefühl für die Not und das Elend Ihrer Mitmenschen haben Sie doch, wenn Sie es auch nicht eingestehen wollen. Ein so schönes, edles Mädchen kann nicht hartherzig sein.“ Kortlekuma folgt.

